

Über eine Kindheit in der Nachkriegszeit

In der Walpurgiskapelle präsentierte Hans Bollinger sein neues Buch „Wir Nachkriegs-Kinder“ und nahm die Gäste mit auf eine Reise in seine Kindheit im Saarland.

VON STEFAN HOLZHAUSER

WÖRSCHWEILER Am vergangenen Freitag war die Walpurgiskapelle auf dem zwischen Wörschweiler und Bierbach gelegenen Gutenbrunnen bis auf den allerletzten Platz gefüllt. Der Verein Begegnungen auf der Grenze hatte zu einer Buchvorstellung „im privaten Kreis“ von Hans Bollinger eingeladen – mit dem Titel „Wir Nachkriegs-Kinder - Erinnerungen an eine unbeschwerte Kindheit und Jugend“. Der Ort der Buchvorstellung war alles andere als zufällig gewählt, hatte doch der mittlerweile 75-jährige Bollinger in Wörschweiler seine Kindheit und Jugend verbracht.

Heute lebt der ehemalige Lehrer für Musik und Evangelische Religion in Gersheim, ist verheiratet und hat zwei Söhne. 1976 hatte er zusammen mit Freunden die Gruppe „Espe“ gegründet, mit der er bis 1993 national und international mit jüdischen sowie deutschen demokratischen Liedern auftrat. Dabei entstanden zahlreiche Schallplatten und CDs. Seit der Auflösung von „Espe“ tritt Bollinger in Gruppen mit wechselnden Besetzungen auf. Ab 1983 war Bollinger in Gersheim Lehrer gewesen – und schließlich auch 1999 zum Rektor ernannt worden. 2008 folgte die Übernahme der Leitung von Spohns Haus. In diesem Ökologischen Europäischen Schulandheim organisiert er bis heute mit deutschen, französischen, polnischen und ukrainischen Schulkindern Begegnungsprojekte. 1996 gehörte der Saarländer zu den Gründungsmitgliedern des Vereins „Begegnungen auf der Grenze“, mit dem er seit fast 30 Jahren ununterbrochen bis heute trinationale kulturelle Veranstaltungen durchführt.



Die Walpurgiskapelle war bis auf den allerletzten Platz gefüllt.

FOTO: STEFAN HOLZHAUSER

Im Hinblick auf sein Engagement der kulturellen und pädagogisch grenzüberschreitenden Arbeit wurde Bollinger mit zahlreichen Auszeichnungen geehrt – unter anderem mit dem Bundesverdienstkreuz und dem Verdienstorden der Republik Polen (Kavalierskreuz). In seinem neuesten Buch geht der Saarländer auf Schlüsselsuche seiner Kindheit. Die Kulisse für seine Erzählungen ist sein Heimatdorf Wörschweiler.

Unmittelbar im Anschluss an die NS-Diktatur wuchs Bollinger in einer Dorfgemeinschaft auf ihrem Weg zwischen Tradition und Aufbruch auf. In der Vertrautheit des elterlichen Hauses lernte Bollinger, seine Umgebung immer mehr zu erkunden. Und was heutzutage für viele Kinder der Umgang mit modernen Medien beinhaltet, war für Bollinger das Herumtoben im Wald, auf Wiesen und im Wasser – quasi täglich gab es in diesem für ihn paradiesischem Umfeld etwas Neues zu entdecken. Er lernte damals beson-

dere Menschen kennen und machte Erfahrungen, die ihn für das gesamte Leben prägten. Und wenn auch heutzutage das Spannungsfeld vom traditionellen Dorfleben sowie einer globalisierten Welt unübersehbar ist, macht Bollinger Mut und zeigt in seinem Buch auf, dass jeder Mensch



Hans Bollinger griff auch einige Male zur Gitarre.

FOTO: STEFAN HOLZHAUSER

sein eigenes Wörschweiler in sich trägt. Wer dieses Buch liest, bemerkt ganz schnell die Liebe von Bollinger zu seiner Heimat. Der pensionierte Schulleiter und Musiker lebt bereits seit etlichen Jahren zusammen mit seiner Frau in einem 350 Jahre alten Bauernhaus in Gersheim.

Anlässlich seiner Lesung in der Walpurgiskapelle ging Bollinger zunächst noch einmal auf die Historie dieser im Saarland besonderen Stätte ein. Die Kapelle war im Jahr 1725 errichtet worden. Und anlässlich der Buchlesung durfte Bollinger nicht nur viele persönlich bekannte Gesichter begrüßen, sondern hatte auch „persönliche Verstärkung“ mit dabei: Den ehemaligen saarländischen Ministerpräsidenten Reinhard Klimmt. Der 83-Jährige ist in Sachen Literatur äußerst bewandert und auch in Saarbrücken an einer Buchhandlung beteiligt. „Als Hans aufwuchs, lag der Krieg schon etwas zurück. Das Saarland war eine Konsequenz der beiden Weltkriege.

Nach dem Zweiten Weltkrieg war das Saarland aus der Besatzungszone der Franzosen herausgelöst worden. Und Wörschweiler war in der Nähe von Rheinland-Pfalz Bestandteil des Saarlandes“, blickte Klimmt zurück. Und er erinnerte an die Besonderheiten des nach dem Zweiten Weltkrieg zunächst politisch und wirtschaftlich eigenständigen Landes – bis zur Eingliederung 1957 als zehntes Bundesland in die Bundesrepublik Deutschland. Bollinger gestaltete den Abend abwechslungsreich, in einer Mischung aus dem Vortragen von Textpassagen aus seinem Buch und musikalischen Darbietungen. Aber an dieser Stelle soll nicht zu viel über den genauen Inhalt des Buches verraten werden – schließlich will Bollinger davon auch noch Exemplare verkaufen.

Die erste öffentliche Buchlesung von Hans Bollinger findet an diesem Freitag, 5. September, ab 19 Uhr in der Christuskirche in Schwarzenacker statt.

KOLUMNE APROPOS

Zufälle, die der Sport schreibt

Drei Jahre machen wir schon zusammen Sport. Wir treffen uns über die Sommermonate mittwochabends in einer Gruppe mit anderen Freizeitsportlern und spielen auf einer saarländischen Anlage Beach-Tennis. Während des Spiels wird nicht viel gesprochen, dafür ist keine Zeit, und es stört die Konzentration. Höchstens mal ein Zuruf wie: „Du“ oder „ich“ oder „super Schlag“.

Viel weiß man also nicht von seinen Trainingspartnern, es sei denn, man wohnt im selben Ort. Oder man hat doch mal Zeit zum „Sprooche“, etwa in einer Regenspauze am Spielfeldrand. Nahe liegendes Thema: Sport, was sonst. Zum Beispiel Sportarten, die man früher mal als Teenie gemacht hat. Volleyball zum Beispiel, in der alt ehrwürdigen Turnhalle des Otto-Hahn-Gymnasiums. „Ah“, meint einer meiner Trainingspartner. „Da hatte ich als Kind Turnunterricht, weil unsere Grundschule keine eigene Halle hatte.“ Da klingt was bei mir. „In welcher Grundschule warst Du denn?“, frage ich. Die Antwort Rotenbergschule bringt mich zum Lachen. Es stellt sich heraus: Wir sind beide aus Saarbrücken, wir sind derselbe Jahrgang, wir waren in derselben (ersten) Grundschulklasse und haben sogar in derselben Straße gewohnt. Allerdings sind wir beide mit unseren Familien nach einem Jahr weggezogen. Wir sind also entschuldigt, dass wir uns nach so langer Zeit – ich verrate nicht, wie lange – nicht wieder erkannt haben. Obwohl wir uns doch wahrscheinlich kaum verändert haben...



HEIKE JUNGMAN